

Liebe Genossinnen und Genossen,

bei den Ereignissen im Jahre 1915 und im allgemeinen am Anfang des 20. Jahrhunderts handelt es sich ohne Zweifel um sehr schwere Menschenrechtsverletzungen. Wenn ich moralisch dazu Stellung nehme, nenne ich sie Völkermord und äußere meine Solidarität mit den Opfern und ihren Angehörigen.

Doch bei der juristischen und politischen Bewertung der Sache als „Völkermord“ sehe ich aus verschiedenen Gründen Probleme.

Juristisch wird es schwierig, denn das was passiert ist, entspricht eher dem Tatbestand „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Wahrscheinlich muss ich Ihnen diesen Begriff nicht erklären. Ich möchte Sie aber darauf aufmerksam machen, dass er ein recht neuer Begriff ist und wahrscheinlich deshalb in der Vergangenheit bei der Bewertung der „Armenierfrage“ nicht aufgetaucht ist.

Die Meinung, dass es im Osmanischen Reich eine Organisation gegeben, die die Massaker geplant und planmäßig durchgeführt habe, dagegen, scheint mir unbewiesen und verlässt sich eher auf die in der westlichen Welt bereits vorhandene breite öffentliche Unterstützung und auf das Gefühl dieser Öffentlichkeit, die Thesen der Anhänger der „Völkermord-These“ nicht hinterfragen zu müssen.

Juristisch und vor allem politisch ist dieses Problem auch deshalb komplex, weil einige Details, wie Schadensersatzansprüche im Falle einer Anerkennung durch die Türkei nicht eindeutig und Grenzfragen gar nicht geregelt sind. (Armenien erkennt bis heute die Grenze zur Türkei nicht an, obwohl ihre Vorgängerin, die Sowjetunion, sie rechtlich anerkannt hatte.)

Hinzu kommt, dass kurz vor den „Massakern“ an den Armeniern 1915, andere „Massaker“ an der muslimischen Bevölkerung in Anatolien stattfanden, die von nationalistischen armenischen Freischärlern geübt worden sind (und deshalb niemals der armenischen Bevölkerung zur Last gelegt werden können).

Diese können -zumindest aus Sicht der Menschenrechtler- nicht als Verteidigungskämpfe abgetan werden, da sie in Zusammenarbeit mit den sich im Vormarsch befindenden Truppen des zaristischen Russland geübt worden waren. Offenbar hatten sie zum Ziel, in dieser Region (wenn ich sie mit heutigen Begriffen definiere) eine ethnische Säuberung durchzuführen. Dadurch sollte wahrscheinlich die Gründung eines armenischen Nationalstaates erleichtert werden.

Über die Zahl der muslimischen Toten gibt es, meines Wissens, aus armenischer Seite keine Angaben, da sie bis heute eine Diskussion zu diesem Thema ablehnt, mit der Begründung, das sei Verleumdung der armenischen Völkermordopfer.

Die türkische Seite beziffert die muslimischen Toten mit einigen hundert Tausend. Ob diese Angabe zutrifft, muss wahrscheinlich noch von Wissenschaftlern überprüft werden.

Das geschieht leider nicht. Denn überwiegende Mehrheit der **interessierten** Historikern und Politikern dieser Welt wohl glauben, dass diese Episode der Geschichte völlig aufgearbeitet sei.

Abgesehen von dieser „wissenschaftlichen“ Diskussion aber, spielt die Debatte um die muslimischen Opfern im türkischen Diskurs eine große Rolle. Denn in der Türkei - ebenso unter den in Deutschland lebenden Türken, was die Sache für die deutsche Politik noch brisanter macht- trifft man mittlerweile auf hundert Tausende von Menschen, die wütend und frustriert fragen: „Ja, aber meine Familienangehörige wurden von Armeniern massakriert. Warum denkt keiner an diese Menschen?“

Dieser Umstand macht eine Debatte über die „Armenierfrage“ mit der türkischen Bevölkerung so schwer. Doch eben diese Debatte ist notwendig, um sie davon zu überzeugen, dass es einen Völkermord an den Armeniern gab und dieser anzuerkennen ist. Und ohne diese Überzeugungsarbeit wird keine türkische Regierung den Völkermord anerkennen.

Das sind übrigens nicht nur meine Ansichten. Hrant Dink, der armenische Verleger in Istanbul, den ich in der Vergangenheit glücklicherweise für die taz interviewen durfte und Halil Berktaş, der türkische Professor, der von der armenischen Diaspora gefeiert wird, weil er den Völkermord anerkennt, teilen diese Meinung. Dink hat sie in der Türkei öffentlich vertreten und unter anderem deswegen durch die armenische Diaspora beschuldigt wird ein „türkischer Spion“ zu sein. Berktaş sagte bei einem Treffen der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin, dass eine Debatte unter armenischen Historikern zu den Massakern an den Muslimen zur Anerkennung des Völkermordes an den Armeniern durch die türkische Öffentlichkeit beitragen würde.

Im Übrigen ist es sehr üblich, dass die armenische Diaspora heftigst –und meistens mit unverschämten Beschuldigungen- Angreift, wenn auf diese Mängel an der gesamten Debatte hingewiesen wird. Ich wurde wegen meine Berichterstattung vorletztes Jahr im Web als „Mitarbeiter des türkischen Geheimdienstes“ dargestellt. Schlimmer erging es der deutschen Kollegin bei der taz, die das Interview mit Hrant Dink betreut hat: Ihre persönliche (und sehr höflich-sachliche) Antwort auf einen kritisierenden Leserbrief wurde ohne ihre Zustimmung und Kenntnis im Internet veröffentlicht, zusammen mit ihrem Namen und Mailadresse.

Aus diesen Gründen finde ich, die vom Genossen Ramelow vertretene Position sehr ehrlich, sehr mutig, äußerst nützlich und deshalb unterstützenswert.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Cem Sey  
Washington, D.C.  
8. Januar 2007